

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 12.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: „ „ „ 2.— „ „ 2.50
Vierteljährig: „ „ „ 1.— „ „ 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 6. November.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Administration und Expedition:
Herrngasse Nr. 7.
Redaction: Herrngasse Nr. 6.

1880.

Der Papst und die Fanatiker des Slavismus.

Mit der Encyklika vom 30. September d. J. hat Papst Leo XIII. den bisher nach dem römischen Kalendarium auf den 7. März fallenden Gedenktag der Slavenapostel Cyrill und Method als allgemeinen Festtag der Christenheit auf den 7. Juli versetzt, nachdem schon sein Vorgänger Pius IX. diesen letzteren Tag für Mähren als Feiertag für die besagten beiden Landespatrone jener Markgrafschaft erklärt hat. In dem erwähnten päpstlichen Rundschreiben wird mit großer Wärme der Verbreitung des Evangeliums unter den Slavenstämmen durch die beiden, von Thessalonichi gebürtigen Heiligen, sowie der von ihnen eingeführten slavischen Liturgie gedacht, nebenbei ist auch in politischer Beziehung jene Encyklika bedeutungsvoll, indem sie der Stellung, welche das Slaventhum in dem jetzigen Concerte der Völker, namentlich in Folge der Neugestaltung der staatlichen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel einnimmt, die volle Sympathie der päpstlichen Curie entgegenbringt.

Es hat daher dieses Schriftstück des Nachfolgers Petri nicht verfehlt, in den katholischen slavischen Ländern die enthusiastischen Kundgebungen der Geistlichkeit und der Laienwelt für das Papstthum hervorgerufen. Auch in den slovenischen Blättern waren begeisterte Hymnen auf den Papst zu lesen, nicht

ohne den Beigeschmack bitterer Bemerkungen gegen die staatliche Autorität in Oesterreich, die noch immer den Slovenen ihre nationalen Rechte vor-enthalten soll. Das Slaventhum, hieß es in einem slovenischen Blatte, ist durch Leo XIII. als Großmacht in allen kirchlichen Fragen eingeführt worden. Auch in den weltlichen Dingen muß der uns gebührende Platz eingeräumt werden.

Auffallend ist es jedoch, daß von Seite der der orientalischen Kirche angehörigen Slavenstämme, auf deren Zurückführung in den Schooß des Katholicismus jene Encyklika eigentlich berechnet ist, bisher noch keine Zustimmung zu dem von Rom aus ergangenen Rufe zu vernehmen war. Vielmehr war vor einigen Tagen zu lesen, daß in Belgrad eine serbische Broschüre erschienen sei, voll der wüthendsten Angriffe gegen die katholischen Slaven, die das Haupthinderniß der Vereinigung der Balkan-slaven zu dem geträumten großserbischen Reiche seien. Diese eine Thatsache beweist zur Genüge, daß jene tiefe Kluft, welche zwischen den katholischen Kroaten und den griechischen Serben herrscht, durch die päpstliche Encyklika, auf deren Erlassung die Rathschläge des südslavischen Propagandisten Bischof Stropmayer nicht ohne Einfluß gewesen sein mochten, kaum wird überbrückt werden.

Schon seit Jahrzehnten müht sich auch in den slovenischen Landestheilen ein Cyrillusverein ab, durch inbrünstige Gebete die griechischen Slaven zur

katholischen Kirche zu bekehren. Allein bisher war diese Propaganda fruchtlos, obwohl die habgierige Griechen die ihnen von hier aus zugekommene Gloden und Messgewänder als gute Preise anzunehmen nicht abgeneigt sich zeigten.

So gering nun auch die Erfolge der päpstlichen Encyklika bei den griechischen Slaven zu sein versprechen, so werden die Volksführer der österreichischen katholischen Slaven nicht ermangeln, dieselbe als Agitationsmittel in einer Weise auszu-beuten, die gewiß in den Intentionen des päpstlichen Stuhles niemals gelegen war. Wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir behaupten, daß schon in den bevorstehenden Reichsrathsverhandlungen die Autorität des Papstes gegen jene des Staates Oesterreich, der noch immer „die armen Slaven an die Wand drücken“ soll, von irgend einem nationalen Fanatiker in's Treffen geführt werden wird.

„Slovenski Narod“ kündigt bereits im Namen des Papstes den zu führenden Kampf für die Hebung des slavischen Nationalbewußtseins an, er haranguiert die slovenische Geistlichkeit, ja keine Gelegenheit vorüber gehen zu lassen, um auf die schon vor 1000 Jahren von den Päpsten anerkannten Rechte der slovenischen Sprache in der Liturgie, um auf Cyrill und Method als die Apostel aller Slaven hinzuweisen und dem Volke es ja recht zum vollen Bewußtsein zu bringen, daß der Slovene nicht auf der Erde allein da sei, um ver-

Feuilleton.

Professor Petrucci, ein krainischer Jugendbildner.

I.

Vielen unserer älteren Leser ist sicher noch aus der goldenen Zeit der Jugend, da sie die „humaniora“ (die menschenbildenden Wissenschaften) am Laibacher Gymnasium studirten, die originelle und geistesfrische Gestalt des Professors Petrucci, welcher mit Prof. Martinak im Unterrichte an den beiden Humanitätsklassen (der 5. und 6. Gymnasialklasse) abwechselte, in pietätvollem Andenken; eines Mannes, der durch 30 Jahre in Krain als Lehrer thätig war, dessen Leben und Wirken in einem so langen Zeitraume unserer Heimat gehörte und von lange nachwirkendem Einflusse auf manchen seiner Schüler war. Ist es ja doch das beste Zeugniß, das beste Denkmal solcher Thätigkeit, wenn, lange nachdem die Schollen über des alten Lehrers Grab gerollt, sich noch Schüler finden, welche seiner dankbar gedenken und das Bedürfnis empfinden, einen schwachen Zoll ihres Dankes durch Niederlegung einer mit den eigenen Erinnerungen verwebten biographischen Skizze in diesen Blättern abzutragen.

Professor Petrucci war durch Geburt und Ab-
stammung ein Angehöriger der italienischen Natio-

nalität, welche, wie die deutsche das Innere, den Küstenstrich unserer Monarchie beherrscht. Er ward am 18. October 1799 in Triest geboren. Im Um-gange mit ausgezeichneten Männern lernte sein poetisch beanlagter und wißbegieriger Geist frühzeitig die italienische Literatur in allen Richtungen kennen, im 13. Lebensjahre schrieb er schon italienische Verse, bis zum sechzehnten hatte er Dante, Tasso, Ariosto gelesen, nebenbei betrieb er Architektur und Perspec-tivzeichnen und lernte Französisch und Englisch. Die Fertigkeit im Zeichnen erwarb ihm Gönner und man hatte beschlossen, ihn auf sechs Jahre mit einem Sti-pendium nach Rom zu schicken, als der Sturm der französischen Invasion diesen Plan vereitelte und der dichten und kunstbegeisterte junge Italiener ward nun (1815) nach Laibach geschickt, um hier seine Studien zu vollenden.

In Laibach war Petrucci ein Schüler unseres Bodnik, dem er im Bodnikalbum (1859, im Auf-satze: „Bodnik und seine Zeit“) ein schönes Denkmal gesetzt hat. Bodnik lehrte Poetik, war ein Mann von Charakter, guter Lateiner, Kenner der griechischen Dichter, Freund der deutschen Sprache und Literatur. Petrucci rühmt an Bodnik nicht allein die von aller Pedanterie freie, anregende Behandlung des Lehr-stoffes — der Poetik — eine Behandlung, die ohne Zweifel auch nachhaltig auf Petrucci eingewirkt hat, sondern auch seine der Jugend vorleuchtende

Ueberzeugungstreue und Charakterfestigkeit, Unab-hängigkeit und Geradheit. Außer Bodnik gewannen Richter und Gunz, jener als Professor der Geschichte, dieser als Professor der Mathematik, Einfluß auf Petrucci's Bildungsgang. Die Liebe, die er früher für die italienische Poesie hegte, fühlte er jetzt für die deutsche. Schon in Triest hatte er Gellert und Gellert fleißig gelesen, auf Klopstock wurde er durch einen gelehrten Juden geleitet, der ihm besonders die Ode an den Erlöser empfahl, auch machte er ihn auf Mendelssohn und dessen Uebersetzung der Psalmen aufmerksam. In Laibach lernte Petrucci Göthe und Schiller kennen, ersteren hauptsächlich durch den allseitig gebildeten Professor der Mathe-matik, Leopold Gunz. So fing er an, sich in deutschen Gedichten zu versuchen; „mit jedem Jahre — schreibt er — löste sich immer mehr die italienische Ueber-bindung ab, wenn auch der deutsche Geist im Innern noch nicht hell loderte.“ Mit seinen Jugendgefühlen Italiener, fühlte sich Petrucci zur deutschen Sprache hingezogen; ohne seine Nationalität als Italiener aufzugeben, folgte er der Mahnung seines verehrten Lehrers Gunz, der ihm im Jahre 1817 „während eines kindischen Streites über Nationalitäten“ zurief: „Werden Sie ein Deutscher!“ Der Ruf mag heutzutage befremdend klingen, wo man auch kindisch über „Nationalitäten“ streitet, damals ver-stand man ihn, denn man sah in der Sprache nur

achtet zu werden, sondern daß er ein Glied der alten slavischen Familie bilde.

Nun ist männiglich bekannt, was unsere Volksbeglücke unter der Hebung des nationalen Bewußtseins verstehen, es ist die Aufhebung zum wüthendsten Racenhasse; daher man im Vatican wohl kaum von der Nutzenwendung ausgebaut sein wird, welche die slovenischen Fanatiker von der päpstlichen Encyklika machen wollen.

Zwar hat Papst Leo XIII. den heiligen Cyrill und Methud als Apostel der gesammten Slavenwelt proclamirt und die Ausführungen seiner Encyklika weisen denselben einen Wirkungskreis von ungeheurer territorialer Ausdehnung zu, und zwar von den Balkanländern bis tief in das russische Reich hinauf und von Mähren über Böhmen durch die Donauländer bis an die Grenzen des ehemaligen Carantaniens; und doch ist Befehrung aller jener slavischen Volksstämme, die dieses weite Gebiet bewohnten, durch die beiden Slavenapostel nur eine legendenhafte, indem nach historischen Quellen nur das großmährische Reich und ein Theil der Donauländer dem Kirchensprengel des heiligen Cyrill und Methud angehört haben.

Zu den Slovenen in Krain, Kärnten und Steiermark kam das Christenthum durch Missionäre der bairischen und Salzburger Bischöfe, sowie von dem Patriarchensitze Aquileja. Mögen auch Herr Zureic und Consorten zur Bekräftigung der Behauptung, daß die Kirchensprache in Krain die slovenische gewesen, daß das Evangelium durch das Brüderpaar von Thessalonichi hierlands verkündet worden sei, sich auf die Autorität des Papstes berufen, so bleibt doch die Thatsache unumstößlich, ja sie ist von allen Forschern der Landesgeschichte und zwar nicht bloß des Laien, sondern auch des geistlichen Standes durch die evidentesten Beweise constatirt worden, daß das Christenthum nach Krain nicht von byzantinischen Glaubenspredigern, sondern durch deutsche und italienische Missionäre verbreitet worden ist. Eines der ehrwürdigsten slavischen Schriftenthume aus dem 9 Jahrhunderte ist die in alt-slovenischer Sprache von einem deutschen Missionär niedergeschriebene Beicht- und Abdicationsformel für die zu tausenden Slovenen.

Unter den vielen hundert Gotteshäusern im Lande, deren Häufigkeit eine so charakteristische Erscheinung für Krain ist, kommt nicht ein dem

h. Cyrill und Methud geweihtes vor; da doch, wenn diese Beiden die Glaubensapostel der Carantianischen Slaven gewesen wären, das dankbare Volk gewiß zu deren Erinnerung heilige Stätten erbaut hätte, während es doch Kirchen gibt, die den Namen des heil. Rupertus, des Landespatrons von Salzburg, oder des heil. Hermagor und Fortunat tragen, welche Beide Bischöfe in Aquileja waren.

Wenn demnach unsere modernen Glaubenshelden, deren Einer vor nicht gar langer Zeit in einem slovenischen Drama die Christianisirung der Slaven in cynischer Weise verhöhnste, nunmehr die Fahne des heil. Cyrill und Methud entrollen, um die Volksleidenschaften aufzuheben, so ist es am Platze, solche Derwische, die die Geschichtsfälschung als ein Gewerbe betreiben, daran zu erinnern, daß sowohl urkundlich beglaubigte Geschichte, sowie die Volkstradition bezüglich der Christianisirung Krains auf Salzburg und Aquileja hinweisen, und sowie dem Lande Krain mit dem Christenthume die Segnungen abendländischer Cultur aus Italien und aus Deutschland zugeflossen sind, so wird es auch in Zukunft dem maßgebenden Einflusse zweier großer Culturvölker schon durch seine Lage erschlossen bleiben, obschon es unsere modernen Vandalen mit der Barbarei eines nebulösen südslavischen Zukunftsreiches beglücken möchten.

Constitutioneller Verein in Laibach.

(Versammlung vom 26. October. — Schluß.)

Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: „Der Deutsche Schulverein“ erstattete Dr. v. Schrey das Referat in nachstehender Weise:

Die dermalen noch andauernden politischen Verhältnisse in Oesterreich und ganz besonders in Krain haben unter dem Schlagworte: „Versöhnung der Parteien“ dahin geführt, und scheinen dahin geleitet zu werden, daß das Deutschthum aus seiner berechtigten Stellung verdrängt werde. Seit Oesterreich besteht, war das deutsche Element der Kitt des Staates; die Einheit der Sprache im Verkehre, im Amte, im Schulunterrichte war eines der wichtigsten Bande, das die Theile des Reiches dem Ganzen anschniegte. Durch diesen geistigen Verband seiner Völkerschaften ist das Reich gekräftigt, ist Oesterreich groß und stark geworden, sind der Bevölkerung die Segnungen der Cultur er-

schlossen, ist Oesterreich ein Verfassungsstaat geworden. Heutzutage pflegt man die Germanisirung zu nennen, indem man, Mittel und Zweck verwechselnd, übersieht, daß die Regierungen, welche so aufgeklärt waren, auf die Pflege der deutschen Sprache einen Werth zu legen, damit nicht die Enteignung der Muttersprache der slavischen Bevölkerung beabsichtigten, sondern dieselbe nur als Mittel benützten, um minder entwickelten Nationen die Vortheile der Bildung, der Aufklärung, des Fortschrittes auf allen Gebieten zugänglich, um sie zu Bürgern des Gesamtstaates zu machen.

Die deutsche Cultur war auch für Krain von großer Bedeutung; was wäre wohl unser Vaterland, wenn unsere Voreltern die deutsche Sprache nicht gepflegt hätten? Aus sich selbst hätte Krain die Mittel, ein Culturland zu werden, nicht gewonnen, durch den Einfluß deutschen Geistes, deutscher Sitte ist dieß möglich geworden. Andernfalls wäre unsere Heimat heute noch das, was etwa Bosnien ist, ein Land der Unwissenheit, der Barbarei. Wir danken es also der Einsicht unserer Voreltern, daß dieselben, ohne die krainische Sprache zu mißachten, doch gleichzeitig die Vortheile fremder Cultur, deutscher Bildung nicht unterschätzten. Und was so unsere Voreltern für das Land, für uns gethan, das müssen wir für unsere Nachkommen thun, wir müssen mit Ausdauer und Eifer bestrebt sein, unser Vaterland auf jener Stufe der Cultur zu erhalten, auf welche dasselbe durch den gesunden Sinn der Bevölkerung bisher gebracht wurde. Noch können wir die Stützen, die uns geführt, kaum daß wir gehen gelernt, nicht hochmüthig wegwerfen, noch dürfen wir dem neuen Idiom, das unter dem Namen der slovenischen Sprache sich nur erst im Werden befindet, die Eignung, eine hochentwickelte Cultursprache zu ersetzen, nicht zuerkennen. Mögen sich Einzelne in dieser nationalen Abgeschlossenheit genugsam wohl fühlen, wer es mit dem Fortschritte ehrlich meint, muß sie eines Besseren zu belehren trachten. Auch in dumpfen feuchten Bauernstuben lebt es sich, doch wer etwas Besseres anstrebt, wird vor Allem dafür sorgen, daß Licht und Luft in das Gelaß komme. So muß auch Licht und Luft, Aufklärung und Freiheit nach Krain herein, damit ein gesundes tüchtiges Staatsbürgerthum gedeihe. Eines der wichtigsten Medien hiefür ist aber die deutsche Bildung.

ein Bildungsmittel, nicht ein Racenmerkmal und die Besten der Slovenen, ein Vodnik, ein Preschern, kannten und liebten die deutsche Sprache, lehrten oder dichteten in deutscher Sprache (Preschern hat in beiden Sprachen gedichtet, auch seine Sonette mitunter in beiden Sprachen zugleich verfaßt und drucken lassen). Petrucci selbst sagte, daß er von seinen Lehrern, worunter Vodnik, in deutschen dichterischen Versuchen „Aufmunterung und liebevolle Leitung“ fand. Nebstdem lernte er die slovenische Sprache unter Metelko, und Botanik unter Präfect Gladnik, dessen Name in dieser Wissenschaft noch fortlebt.

Welche Wendung aus dem schwärmerischen Poeten nach absolvirter Physik (damalige achte Gymnasialclasse) einen Theologen machte, wissen wir nicht. In Görz studirte er vom 19. bis zum 21. Jahre Theologie, dichtete bald deutsch bald italienisch, las aber auch die vorzüglichsten deutschen Werke und übte sich in der Botanik, wobei ihn der Verkehr mit den trefflichen Botanikern Verini und Brumati in Ronchi bei Monfalcone unterstützte. Noch gährte es aber in dem Kopfe des angehenden Gottesgelehrten, der Drang nach Erweiterung seines Gesichtskreises, nach Vermehrung seines Wissens entführte ihn bald aus den stillen Hallen des Görzer Seminars in die Arme der einstens berühmten Alma mater Padua, einer damals in unserem Süden wegen ihrer minderen Rigorosität sehr beliebten Universität. Der

Facultät nach Jurist vertiefte sich Petrucci hier in Giotto's, Mantegna's, Sansovinio's Meisterwerken, studirte nebstbei Anatomie und Physiologie, letztere unter dem berühmten Professor Gallini. Ausflüge nach Venedig, Vicenza, Verona wurden zu Kunstzwecken unternommen, und so die Theorie glücklich mit der praktischen Anschauung vereinigt.

Durch alle diese Phasen hindurch gegangen, wenn auch wechselnd in den Lebenszielen, doch die Jugendjahre eifrig mit Studien ausfüllend, finden wir den Exjuristen im Jahre 1823 — es ist sein 24. Lebensjahr — als Lehrer der Humaniora am Gymnasium in Zara. Lateinische und griechische Philologie waren seine Berufsfächer, welche er mit dem vollsten Eifer betrieb, ohne seine Empfänglichkeit für scheinbar fernab Liegendes zu verlieren, z. B. in Mußestunden, angeregt durch den Umgang mit höheren Officieren der damaligen Festung, Kriegswissenschaft zu studiren und alles darauf Bezügliche von Vegetius bis auf Fölar und Bauban, von Cäsar bis auf Erzherzog Karl's Strategie durchzublättern oder, wie im Jahre 1829 auf einer Reise durch Dalmatien bis Cattaro, im Geleite eines Empfehlungsschreibens des Generalcommando's alle Festungswerke des Königreichs zu besichtigen. Der kriegswissenschaftliche Dilettantismus Petrucci's konnte Lächeln erregen, wenn er eben nur Hauptzweck und nicht, wie Petrucci selbst später sagte, ein Mittel

gewesen wäre zum besseren Verständnisse der alten Schriftsteller in ihren kriegshistorischen Berichten. Als Latinist fand Prof. Petrucci einmal Gelegenheit, seinen militärischen Freunden einen Gegendienst zu leisten. Die Franzosen hatten während ihrer Invasion im Bezirke Sebenico von dem Portal eines Forts den venetianischen Löwen aus carrarischem Marmor das Symbol der einstigen Meerherrschlerin, herabgestürzt und verstümmelt. Kaiser Franz I., in altösterreichischer biederer Denkungsart, ließ ihn wieder aufrichten und Prof. Petrucci verfaßte für denselben auf Wunsch des dalmatinischen Generalcommando's folgende Inschrift: „Franciscus I Austriae Imperator 1819 Dalmatiam perlustrans Venetum Leonem Gallorum furore eversum instaurandum curavit. anno 1828.“

In Dalmatien war aber auch Petrucci alle Neigung zu der einst in Görz so eifrig betriebenen Botanik bald wieder erwacht. Unter seiner Begleitung begann der Lycealprofessor Alschinger seine Forschungen über Dalmatiens Vegetationsverhältnisse, zu welchen auch der früh verstorbene Polizeicommissar Rubricius manchen Beitrag lieferte. Die in Zara gedruckte „Flora jadrensis“ war die Frucht der gemeinschaftlichen Bemühungen. Aber auch manches Talent ward durch die eifrigen Forscher zum Studium der Pflanzenkunde gewedt. Petrucci aber gewann durch diese Studien die Freundschaft und

Gegen dieselbe ist seit mehr als einem Jahrzehnt viel gekämpft worden — vor Allem in der Volksschule. Als der krainische Landtag das Schulwesen zu ordnen hatte, stand dessen Majorität auf dem Standpunkte nationaler Engherzigkeit. Man brachte es dahin, daß in allen krainischen Volksschulen — mit Ausnahme jener der Bezirke Gottschee und Weißensfels — die slovenische Sprache allein als die Unterrichtssprache decretirt wurde, und lediglich in den wenigen vierclassigen, dann in jenen dreiclassigen Schulen, für welche die Schulgemeinden es wünschten, konnte die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand gelehrt werden. Wer da weiß, daß die Gemeinden am Lande der Meinung der Geistlichkeit blindlings folgen, und wer da weiß, daß Letztere in der Regel die beharrlichsten Gegner der deutschen Sprache sind, der kann es auch erklären finden, warum nur wenige Gemeinden einen solchen Wunsch zur Geltung brachten. In Folge Alles dessen wird — mit wenigen, zu zählenden Ausnahmen — an den krainischen Volksschulen nur lediglich eine, die slovenische Sprache gepflegt, und die Kenntniß der deutschen Sprache, auf welche in früherer Zeit jeder Krainer stolz war, nimmt von Jahr zu Jahr in der Landbevölkerung ab, ja selbst die Volksschulen der Landeshauptstadt lassen dem deutschen Sprachunterrichte nur eine spärliche Aufmerksamkeit angedeihen. Doch nicht genug an dem, will man neuerer Zeit auch den Mittelschulen, deren Wirksamkeit eben nur auf Aneignung der wissenschaftlichen Schätze anderer Nationen gegründet ist, den Charakter streng slovenischer Lehranstalten aufdrücken, will die deutsche Staatsprache aus den Aemtern entfernen, will sogar der Handelscorrespondenz die krainische Sprache vorschreiben.

Nicht besser geht es in anderen Kronländern. Böhmen erfreut sich des tschechischen Sprachenzwanges, in Galizien ist die deutsche Sprache aus Schule und Amt schon lange verpönt, neuester Zeit wollen auch die italienischen Theile des Reiches dem Deutschthum dort den Garauß machen, und in Ungarn führt der magyarische Chauvinismus — thöricht genug — seine Razzia gegen deutsches Wesen. Ein allgemeiner Angriff gegen das Deutschthum in Oesterreich dieß- und jenseits der Leitha ist die Parole des Tages geworden, man bemüht sich, dasselbe im Reiche zu expropriiren.

Gunst des damals in Dalmatien weilenden Feldzeugmeisters Freiherrn v. Welten, welche ihm noch lange Zeit nachher (1849) die Berufung zu Conferenzen nach Wien in Unterrichtsangelegenheiten verschaffte. Ueberall sich für Land und Volk interessirend, verlegte sich Petrucci in Dalmatien auch auf die kroatische Landessprache, er eignete sie sich an, um ihre poetischen Schriftsteller kennen zu lernen, von denen ihn besonders die Ragusaner anzogen. Schreiber dieses, ein Schüler Petrucci's, erinnert sich noch, wie er ihnen die Verse eines Gundulić mit dichterischer Begeisterung recitirte.

Im Jahre 1831 ward Petrucci aus Zara an das Gymnasium in Laibach versetzt. Obwohl von Geburt Italiener und seit der Kindheit fast ununterbrochen unter Italienern lebend, und von ihnen als ihr Angehöriger betrachtet, folgte er doch freudig jenem Rufe, der ihn an die Anstalt zurückführte, wo er den Grund zur deutschen Bildung gelegt. Noch in späten Jahren schrieb er selbst, er danke der Vorsehung, „daß sie die Schritte des südländischen Jünglings nach einer deutschen Lehranstalt lenkte, der hohen Regierung, die den reifen Mann nach längerer Abwesenheit wieder in dieselbe Anstalt versetzte, wo er auf den in der Jugend gelegten Grund fortbauen, sich den deutschen Geist allmählig aneignen und zum klaren Bewußtsein seines eignen hohen Berufes gelangen konnte.“

Angeichts dieser bedrohenden Verhältnisse hat sich der Deutsche Schulverein gebildet. Sowie die Slaven in der Schule den Hebel ansetzen, um sich mittelst derselben die Zukunft zu sichern, so müssen die Deutschen dafür sorgen, daß die Erziehungsstätte späteren Generationen eine wirkliche Bildungsstätte bleibe. Zum Schutze deutsch-nationalen Wesens an den Sprachgrenzen im Gebiete gemischt-sprachiger Bevölkerung und in Sprachinseln, wo der Staat zur Pflege des deutschen Sprachunterrichtes nicht mitwirkt, der Bevölkerung aber nicht die vollen Mittel hiezu zu Gebote stehen, soll die Gesamtheit der deutschen Oesterreicher eintreten, damit die deutsche Jugend nicht in fremden Elementen untergehe.

Seine hauptsächlichste Wirksamkeit, durch Gründung und Unterstützung deutscher Schulen, wird der Schulverein in jenen Ländern bethätigen, wo in einzelnen Landestheilen compacte deutsche Bevölkerungsgruppen vorkommen wie dieß namentlich in Böhmen und Mähren der Fall ist.

Allein auch bei uns in Krain, dessen Verhältnisse anders gestaltet sind, wo das deutsche Element nicht für sich abgeschlossen, sondern im ganzen Lande als ein culturelles in dem Sinne gilt, daß mittelst der deutschen Sprache der Schulunterricht zum vollen Bildungserfolge geführt werde, ohne daß dadurch eine Verkümmern des Unterrichtes in der slovenischen Sprache herbeigeführt würde, wo es sich also im Allgemeinen nicht um ausschließlich deutsche, sondern um solche Schulen handelt, in welchen auch der deutschen Sprache die gebührende Beachtung geschenkt wird, — kann der Schulverein durch Unterstützung der Gemeinden bei Schulerweiterungen, Aufmunterung deutscher Lehrer u. s. w. segensreich wirken. Abgesehen davon aber wird auch Krain die Förderung des deutschen Wesens in anderen Kronländern zu Gute kommen. Es entspricht also den Interessen der Krainer, die Zwecke des Deutschen Schulvereines thatkräftig zu fördern, und namentlich sei die krainische Versammlungspartei dazu berufen, diesem Unternehmen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu diesem Ende durch Bildung einer Section für Krain die Bestrebungen des Vereines, welcher nun schon in allen Kronländern festen Boden gefaßt, und seine Wirksamkeit bereits allenthalben begonnen hat, zu unterstützen.

Am Schlusse seiner mit allseitigem Beifalle begrüßten Ausführungen empfahl der Referent nachfolgende Resolution zur Annahme:

„Der constitutionelle Verein anerkennt die hohe Wichtigkeit der Aufgaben des Deutschen Schulvereines für die Pflege der deutschen Sprache und namentlich für die Bildung der Jugend und in weiterer Linie für die Stärkung des österreichischen Staatsbewußtseins, er empfiehlt die werththätige Unterstützung der Thätigkeit dieses Vereines, und ermächtigt den Vereinsausschuß, die Section für Krain zu constituiren.“

In der hierauf eröffneten Debatte sprach zuerst Prof. W. Linhart, indem er auf die große deutsche Sprachinsel Gottschee hinwies. Redner constatirte die Thatsache, daß bereits der Keim zur Verslovenisirung dieses Bezirkes gelegt sei, indem an der unmittelbaren Grenze des Gerichtsbezirkes Gottschee mehrere slovenische Schulen errichtet wurden. Der Gottscheer sei wie jeder Deutsche Kosmopolit, und deshalb führte sogar die Stadtgemeindevorstellung von Gottschee die slovenische Sprache in ihrer Volksschule ein. Die slovenische Sprache bildet überdies in mehreren anderen Schulen des Gottscheer Bezirkes einen Lehrgegenstand, und dadurch sei eine thatsächliche Gefahr der Verslovenisirung entstanden. Aus diesem Grunde unterstütze der Deutsche Schulverein bereits Gottscheer Studenten, welche sich als Lehrer für ihren engeren Heimatbezirk heranbilden. Mithin wäre zur Genüge be-

wiesen, daß der Deutsche Schulverein auch für das Land Krain von großer Bedeutung sei und könne. Redner beschloß die beantragte Resolution nur freudigst begrüßen.

Herr C. Leskovic meldet sich in administrativer Beziehung zum Worte und gibt bekannt, daß Mitgliederarten für den Deutschen Schulverein in der Administration des „Laibacher Wochenblattes“ zu begeben sind. Ebenso stelle er den Antrag, daß der constitutionelle Verein als solcher dem Deutschen Schulvereine — mit einem Gründungsbeitrage von 20 fl. beitrete. (Beifall.)

Zu diesem Gegenstande ergreift schließlich Herr C. Deschmann das Wort und erörtert, von welcher wohlthätigen Einflüsse auf die slavische Bevölkerung Krains das deutsche Culturelement schon in früherer Zeit gewesen ist. Redner wirft einen historischen Rückblick auf das 16. Jahrhundert, wo Nikodemus Frischlin die erste deutsche Schule in Laibach gründete. Derselbe habe eine Schulordnung entworfen, welche als eine musterhafte zu bezeichnen ist. Viele krainische Studenten suchten und fanden damals deutsche Bildung an den gelehrten Schulen in Wittenberg und Tübingen. Männer wie Truber und Dalmatin brachten die gediegenen slavischen Bibelübersetzungen zur Zeit der Reformation mittelst Unterstützung der deutschen Fürsten zu Stande und legten den Grund für die slovenische Literatur. Allerdings wollen einige tonangebende heutige Scribler der slovenischen Nation hievon nichts erwähnen, sie predigen nur Deutschenhaß. Wahrlich schämen sollten sie sich, die Geschichte ihres Vaterlandes so wenig zu kennen, oder dieselbe absichtlich zu ignoriren. Nach den großen Reformatoren kamen die Jesuiten in das Land und mit ihnen ging es auch mit dem Volksschulwesen abwärts. Vor dem Rathhause der Stadt Laibach wurden damals die slovenischen Bibeln verbrannt. Erst unter der hochherzigen Kaiserin Maria Theresia brachen wieder bessere Zeiten für die Volksbildung an, und wurde der Volksschule besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Aus dieser Epoche stammen mehrere berühmte krainische Männer, so z. B. Linhart, der eine Geschichte von Krain schrieb. Damals beschäftigten sich mit der Erforschung des Landes zwei berühmte Naturforscher Haquet und Scopoli, Beide von der Regierung in's Land geschickt. Als die Franzosen in das Land kamen, war der französische Einfluß vorherrschend und es widmeten sich die Krainer mit Vorliebe dem Studium des Französischen. Nach der Reoccupation kamen mitunter deutsche Professoren an das hiesige Lyceum; so war namentlich Prof. Richter der erste, der mit der historischen Quellenforschung begann, und der als Geistlicher von den clerikalen Standesgenossen manches Unangenehme auszustehen hatte. Von Professor Richter stammt der einzige Nekrolog, der beim Tode des slovenischen Dichters Vodnik geschrieben wurde, ein Beweis, daß auch der deutsche Gelehrte die slovenische Literatur zu schätzen wußte. Es ist daher vollkommen unwahr, wenn unsere Gegner die Deutschen als Unterdrücker alles nationalen Wesens dem Volke verhasst machen wollen. Der größte slovenische Dichter Preschiren schrieb beispielsweise neben seinen slovenischen Dichtungen auch ganz vorzügliche deutsche Sonnetts, ein Beweis, daß ihm das Deutsche sehr lieb und werth war, während heute, wenn es nach dem Wunsche gewisser Herren ginge — in Krain kein deutsches Wort gesprochen werden dürfte.

Große Verdienste hat um die krainische Schuljugend sich auch der deutsche Professor der Mathematik, Schulz, erworben. Es wären somit Beweise genug vorhanden, wie wohlthätig dem Lande die Concurrenz zwischen den heimischen und auswärtigen Lehrkräften gewesen. Die jetzigen Bestrebungen, welche das deutsche Element in Acht und Bann legen wollen, bezwecken nur die Erreichung egoistischer

Zwecke unserer nationalen Volksbeglücke. (Lebhafter Beifall.) Bei der Abstimmung wurde die Resolution sowie der Leskovic'sche Antrag einstimmig angenommen. Nachdem kein weiterer Antrag gestellt wurde, erklärte der Vorsitzende die äußerst animirte Sitzung nach einstündiger Dauer für geschlossen.

Locale Nachrichten.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der am 29. v. M. abgehaltenen Gemeinderathssitzung wurde der von den Gemeinderäthen Dr. Schaffner und Dr. Schrey eingebrachte Dringlichkeitsantrag auf Constituirung eines vom Bürgermeister zusammenzusetzenden Comité's, welches die Modalitäten der Feierlichkeit anlässlich der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen Rudolf festzusetzen und hierüber dem Gemeinderathe Bericht zu erstatten hätte, nach Motivirung dieses Antrages durch G. N. Dr. Schaffner angenommen. — Die Abschreibung eines uneinbringlichen Zinskreuzer-Rückstandes im Betrage von 96 fl. 10 kr. wurde bewilligt. — Behufs feinerzeitiger Regulirung der Dampfmühlgasse wurde die Einlösung eines zwei dortigen Besitzern gehörigen Terrains im Flächenausmaße von 487.98 Q.-M. um den Betrag von 405 fl. 66 kr. genehmigt. — Die Errichtung einer Parallelschule mit Anstellung eines Aushilfs-Lehrers für das Schuljahr 1880/81 an der zweiten städtischen Volksschule in der Joisstraße wurde genehmigt, dagegen soll der Ueberfüllung der ersten städtischen Volksschule im Lycealgebäude, wo kein geeignetes freies Schulzimmer existirt, durch Ueberweisung einiger Schüler in die zweite städtische Volksschule abgeholfen werden. — Der Lehrerin Julie Moos wurde eine Quinquennalzulage im Betrage von 60 fl. bewilligt. — Namens der Polizeisection beantragt G. N. v. J. Huber die Abweisung der Recurse zweier Waarenverkäufer wider die vom Magistrat durchgeführte Beseitigung ihrer Verkaufsstände am westlichen Eingange in die Schulallee. In der lebhaften Debatte über diesen Gegenstand sprachen sich die Gemeinderäthe Dr. Zarnik, Regali und Dr. Drö gegen den Sectionsantrag aus. G. N. Dr. v. Kaltenegger stellt den Antrag: der Magistrat sei aus humanitären Gründen zu beauftragen: zu ermitteln, wie den Ansprüchen der Recurrenten in geeigneter Weise durch Anweisung anderer Standplätze abgeholfen wäre. Dieser Antrag wurde mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen. — Das von mehreren Bewohnern des Jakobsviertels eingebrachte Gesuch um Aufhebung des anlässlich der Legung des Trottoirs in Wirksamkeit getretenen Verbotes, durch welches die fernere Aufstellung von Wagen vor den Wirthshäusern in der Florianigasse untersagt wurde, wurde nach längerer Debatte, in welcher G. N. Horak sich für die Aufrechterhaltung des Verbotes, die G. N. Regali, Peterca und Drö sich dagegen aussprachen, abgelehnt. — G. N. Regali begründete seinen selbstständigen Antrag auf Vermehrung der städtischen Sicherheitswachmannschaft, welcher der Polizei- und Finanzsection zugewiesen wird. Nach erschöpfter Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stand für die geheime Sitzung der Antrag des Bürgermeisters auf Vermehrung des magistratlichen Conceptspersonals zur Behandlung. G. N. Jurčić wünscht, daß derselbe in öffentlicher Sitzung erledigt werde. G. N. Dr. Suppan macht aufmerksam, daß auch diese Vorfrage nur in geheimer Sitzung entschieden und erst später wieder eventuell die Sitzung zu einer öffentlichen erklärt werden könne. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne.

— (Nationales Anstandsgefühl.) Bekanntlich stand nach der letzten öffentlichen Gemeinderathssitzung auch ein Antrag wegen Vermehrung des magistratlichen Conceptspersonals auf der Tagesordnung der gleichzeitig ausgeschriebenen gewesenen geheimen Sitzung. Personalfragen werden, wie in allen Ländern und wie in der Natur der Sache ge-

legen, auch seit jeher im hiesigen Gemeinderathe in vertraulicher Sitzung behandelt und wiederholt geschah das gerade auf Antrag der national-clerikalen Minorität. Da Letztere aber bei der Gelegenheit zur Abwechslung wieder einmal einen Scandal in Scene setzen wollte, so stellte sie das ganz ungehörige Verlangen, daß eine eminente und ausschließliche Personalangelegenheit diesmal in öffentlicher Sitzung verhandelt werden solle, worauf die liberale Majorität getreu der ausnahmslosen Uebung und schon aus Rücksicht für die theilgenommenen Persönlichkeiten selbstverständlich nicht einging. Da stellte Dr. Zarnik im Widerspruche mit der Praxis der ganzen Welt die haarsträubende Behauptung auf, daß die Abhaltung einer geheimen Sitzung nur einstimmig beschlossen werden und daß man sonst die Minorität nicht hindern könne, die Sache in ihren Zeitungen vor die Oeffentlichkeit zu ziehen. Gibt es etwas Unsinnigeres und zugleich Unerhörteres als diese Behauptung? Darnach genügt es in einem öffentlichen Vertretungskörper, daß der nächst beste Scandalmacher sich mit der Abhaltung einer vertraulichen Sitzung nicht einverstanden erklärt und es müßte dann selbst die delicateste und privateste Angelegenheit an die Oeffentlichkeit gezerrt werden. Die national-clerikale Minorität wurde sofort in der bezüglichen Sitzung belehrt, daß auch das primitivste Anstandsgefühl ein Mitglied eines Vertretungskörpers hindern müsse, Gegenstände aus einer vertraulichen Versammlung einer Zeitung zu hinterbringen, was aber die betreffenden Mitglieder unseres Gemeinderathes durchaus nicht hinderte, die Vorgänge der letzten vertraulichen Gemeinderathssitzung, natürlich jedoch in verdrehter und mangelhafter Darstellung im „Slovenski Narod“ zu behandeln. Wäre es nicht überhaupt bedauerlich, wenn von irgend einem Mitgliede der Gemeindevertretung unserer Landeshauptstadt die Gesetze des Anstandes nicht respectirt werden, um der betreffenden Herren willen läge sehr wenig daran; im Gegentheil, dieselben haben damit nur einen weiteren eigenen und also gewiß authentischen Beitrag zu ihrer Charakteristik geliefert und abermals gezeigt, daß die Schranken der Sitte und parlamentarischen Gepflogenheit für sie nicht existiren und daß sie für das, was immer und allwärts das öffentliche Leben als „Anstandsgefühl“ beeinflusst, auch heute noch nicht das geringste Verständniß besitzen. Sie sind eben nicht civilisirt genug, es fehlt ihnen der erforderliche Grad von Bildung und insofern könnte man die Ausschreitungen unserer national-clerikalen Wortführer nachsichtiger beurtheilen, wenn sie nicht manchmal, wie jetzt wieder, zugleich den Wahn hätten, sich für regierungsfähig zu halten. Wie wenig sie das aber sind, zeigt neben der Verlehrtheit und der Gefährlichkeit ihrer politischen Anschauungen kaum minder ihre völlige Verständnißlosigkeit für Tact und Anstand, überhaupt ihre gänzliche sociale Inferiorität. Was schließlich die Angelegenheit selbst anbelangt, an die die national-clerikale Gemeinderathsminderheit ihren Scandal anknüpfte, die Einberufung des quiescirten magistratlichen Commissärs, Herrn Svetec, zur Dienstleistung, so hat die liberale Majorität hierüber das Urtheil der Bevölkerung wahrlich nicht zu scheuen. Der Vorgang ist nicht nur ein ganz berechtigter, sondern auch in Hinblick auf die Stadtfinanzen dringend geboten, die es nicht zulassen, Jemanden, der sich nach dem Ausspruche seiner eigenen Parteigenossen der vollen Arbeitskraft und eines glänzenden Einkommens erfreut, für sein ganzes Leben aus dem Gemeindefiskus 300 fl. zu bezahlen, ungeachtet er der Gemeinde gar keine Dienste leistet. Der Fall zeugt zugleich wieder für die weitgehende Toleranz, welche die liberale Partei auch politischen Gegnern gegenüber stets zu üben gewohnt ist. Eigentlich hätte Herr Svetec schon längst zur Dienstleistung einberufen oder seine ihm ohne jede Gegenleistung bezahlte

Quiescentengebühr eingestellt werden sollen. Die liberale Gemeinderathsmajorität aber verschob dies bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte, wo die Anforderungen des Dienstes eine Vermehrung der Conceptskräfte und damit eine Steigerung der Ausgaben unausweichlich machen, wo daher andererseits mit Rücksicht auf die Steuerträger die Einstellung einer ungerechtfertigten und überflüssigen Ausgabe zur dringenden Pflicht wird.

— (Aufgefressen.) Zur letzten Versammlung des constitutionellen Vereines schienen die national-clerikalen Journale offenbar einige ihrer hervorragenden Mitarbeiter als Beobachter vor dem Eingange des Casinos aufgestellt und mit der Aufgabe betraut zu haben, die Personen auszuspiiren, welche dieselbe besuchen würden. Diese müssen nun ihren Blättern mit gewohnter Gewissenhaftigkeit berichtet haben, daß dreizehn Mitglieder an der Versammlung theilgenommen hätten und auf Grund dieser verlässlichen Informationen versteigen sich „Chrennarod“ und „Slovenec“ sogar zu eigenen, im übrigen höchst uninteressanten Leitartikeln, worin namentlich Ersterer von den erschienenen dreizehn Schwaben spricht und die Verfassungspartei ob dieser Unglückszahl bedauert. Dabei haben beide Blätter ganz übersehen, daß schon zur Beschlussfähigkeit mindestens zwanzig Mitglieder anwesend sein müssen und daß sonst der anwesende landesfürstliche Commissär die Versammlung gar nicht eröffnen lassen durfte. Mit den „dreizehn Schwaben“ und der „Unglückszahl“ hat sich also insbesondere der slovenische Officiosus wieder einmal gründlich blamirt. Was aber die Zahl der Erschienenen anbelangt, so können wir „Nar.“ und „Slov.“ versichern, daß jedenfalls viel mehr Mitglieder anwesend waren, als vormalig je zu den Versammlungen des politischen Vereines „Slovenija“ gekommen sind, der nun seit Langem nur mehr in der hierländischen Vereinsstatistik existirt, in Bezug auf seine sonstige Wirksamkeit aber sanft entschlafen zu sein scheint.

— (Das „Häuflein“ wächst.) Die demagogischen Hezereien der Nationalen gegen die Mitglieder des constitutionellen Vereines haben den entgegen gesetzten Zweck erreicht. Es macht sich nämlich eben in Folge Ersterer eine vermehrte Theilnahme an dem Vereine wahrnehmbar, dem jüngst wieder mehrere neue Mitglieder beitraten. Noch ist also die, wie es scheint im Programme der gegenwärtigen Regierung gelegene „Versumpfung“ freirechtlicher und constitutioneller Regungen in Krain nicht erreicht worden, ein erfreuliches Zeichen der Mannhaftigkeit und Gesinnungstüchtigkeit der Parteigenossen.

— (Abstrafung des „Slovenski Narod“.) In der verflossenen Woche fand bei dem hiesigen Landes- als Strafgerichte die Appellverhandlung bezüglich jenes Strafurtheiles statt, mit welchem der Redacteur des „Slov. Nar.“ wegen Beschimpfung der Herren Leo Suppanitsch und E. Wawreczka durch die Bezeichnung „Mörder“ zu einer Geldstrafe von 10 fl. von dem hiesigen I. L. Bezirksgerichte verurtheilt worden war. Beide Theile appellirten gegen dieses Urtheil; der Angeklagte, weil er für die Urtheilsfällung das Schwurgericht competent, übrigens den Ausdruck „Mörder“ nicht als strafbar hielt, die Ankläger, weil das Urtheil zu milde ausfiel, und weil eigenthümlicher Weise der erste Richter einen Milderungsgrund darin fand, daß die „Laib. Ztg.“ durch jenen Artikel, in welchem sie das Bauernattentat in Zwischenwässern auf Aufregungen zurückführte, das Parteiblatt „Slov. Nar.“ in Aufregung versetzt habe. Bei der Berufungsverhandlung suchte Dr. Sarnitz, Bertheidiger des angeklagten Redacteurs, die Incompetenz des I. L. Bezirksgerichtes mit der Behauptung nachzuweisen, daß alle durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigungen vor das Forum des Schwurgerichtes gehören. Außerdem bestritt er, daß das Wort „Mörder“ in dem fraglichen Artikel als ein Schimpfwort aufzufassen sei.

Dr. Schrey, Vertreter der Ankläger, wies diese Einwendungen zurück und verlangte im Punkte des Straffazess die Anwendung des strengen Arrestes, weil der fragliche Narob-Artikel zugleich zur Gehässigkeit gegen das Deutschtum aufreize, aus welchem Grunde auch die Verwandlung der Arrest- in eine Geldstrafe um so weniger zulässig sei, als nicht nur nicht anzunehmen sei, daß durch Erstere der angeklagte Redacteur einen Verdienstentgang erleiden, sondern wahrscheinlich das Gegentheil eintreten würde. Das Landesgericht bestätigte in Betreff der Schuldfrage das erstichterliche Erkenntnis, erhöhte jedoch die Geldstrafe von 10 auf 25 fl. Als erschwerend wurde angenommen, daß die Beschimpfung mittelst der Presse, daß sie gegen zwei Personen und mittelst eines sehr groben Schimpfwortes erfolgte, sowie daß der betreffende Artikel des „Sl. Nar.“ die Aufregung zu vergrößern geeignet und die Absicht darauf gerichtet war. Mildernd wurde lediglich das tabellose Vorleben des Angeklagten Mag. Armič berücksichtigt, dagegen der von dem ersten Richter — ohne daß die Verhandlung hiefür irgend einen Anhaltspunkt gegeben hätte — angenommene Milderungsgrund der angeblichen Aufregung durch den Artikel der „Laib. Ztg.“ nicht angenommen. Diese Entscheidung ist für die nationale Presse ein Mahnruf, in den rohen Schimpfereien innezuhalten und sich eines anständigeren Tones zu bedienen. Zu bedauern ist nur, daß die Strafe nicht den unbekannten Verfasser des Schimpfartikels trifft, dessen Rohheit und Leidenschaftlichkeit nunmehr den vorgeschobenen Redacteur des „Narob“ vorläufig um das „makellose Vorleben“ gebracht hat. Die Officiösen der dormaligen „Laib. Ztg.“, welche den „Sl. Nar.“ mit Vorliebe citiren, werden über dessen Abstrafung wohl kaum sehr erbaut sein, sie kennen ja wohl den Satz: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist.“

— (Neueste Schlammasbrüche des „Slovenski Narob“.) In der Sonntagsnummer des Dr. Bošnjak'schen Leibjournals wird unserem hochverehrten Herrn Landeshauptmann dessen Naturalwohnung in der Burg nebst dem Bezuge seiner mäßigen Functionsgebühr als die ärgste Beleidigung der Slovenen durch einen „tujec“ imputirt. Wir werden durch diese neueste Kundgebung „des Anstandes und der Sitte“ der Schriftgelehrten des „Narob“ auf die Vermuthung geleitet, daß Dr. Bošnjak in dem Vollgefühle seiner Viceregentenschaft in Krain bereits auf ein Naturalquartier in der Burg speculirt. Seine Angriffe gegen den Herrn Landeshauptmann wegen dessen Functionsgebühr sind jedoch das Höchste, was Frechheit zu leisten vermag, indem uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, daß eben der Importflovene Dr. Bošnjak während des letzten Landtages die maßgebenden Abgeordneten der liberalen Partei zu einer Erhöhung der in Krain verhältnißmäßig niedrig gestellten Functionsgebühren des Landeshauptmanns und der Landesauschußbeisitzer zu bewegen versucht hat, was jedoch von den liberalen Abgeordneten abgelehnt wurde. Damals soll Dr. Bošnjak die Bezüge des Landeshauptmanns als in keinem entsprechenden Verhältnisse mit dessen Stellung stehend bezeichnet haben. Damals wäre deren Erhöhung etwas Selbstverständliches gewesen, wahrscheinlich weil damit auch einige reichliche Brosamen für Dr. Bošnjak abgefallen wären, nunmehr ist die bestehende mäßige Functionsgebühr ein „Blutgeld“. Wo ist da eine Consequenz? Weiters ärgert sich Dr. Bošnjak, daß der Landesauschuß jüngst die Secundararztstelle in Studenz einem des Slovenischen vollkommen kundigen Kärntner, der durch lange Zeit als Psychiater in einem großen Irrenhause Dienste geleistet hatte, verliehen und nicht einem von ihm protegirten Doctor der Medicin aus Krain, der nie Psychiatrie betrieben. Ein „domaćin“, jammert Bošnjak, mußte unter Dr. Kaltenegger's Regime einem „tujec“

weichen. Der Importflovene Dr. Bošnjak hat ein sehr kurzes Gedächtnis für ähnliche Vorgänge, die bei seiner Anstellung als Zwangsarbeitshausarzt stattfanden. Damals stand dem Untersteirer Dr. Bošnjak ein tüchtiger krainischer Arzt, der sich namentlich um die Armenpflege in Laibach allgemein anerkannte Verdienste erworben hatte, als Bewerber gegenüber, es mußte jedoch der „Krainier“ dem „tujec“ aus Untersteiermark weichen, von dem nur bekannt war, daß er in seiner Heimat ein rühriger Agitator gewesen sei. Der Unterschied zwischen damals und jetzt besteht nur darin, daß man damals einen „tujec“ aus Untersteiermark in Landesdienste aufnahm, um ihn zu versorgen, während jetzt ein kärntnischer Slovene in Landesdienste tritt, um seine psychiatrischen Kenntnisse in der Landesirrenanstalt zu verwerthen. Am meisten rumort jedoch Dr. Bošnjak in seinem Leibjournal darüber, daß bei Besetzung der Adjunctenstelle im Landesbauamt nicht ein von ihm protegirter krainischer Techniker, sondern ein tüchtiger Ingenieur aus Brünn aufgenommen wurde. Wider ein „tujec“ gegenüber einem „domaćin“. Nun weiß Jedermann, daß Bau- und Straßenangelegenheiten tief in den Säckel des Landes eingreifen, daher der Landesauschuß nur das Interesse des Landes gewahrt hat, wenn er sich bei Besetzung der gedachten Stelle nicht von landsmannschaftlichen Rücksichten, sondern nur von den gelieferten Nachweisen der vollen Eignung, nach den in der Concursauschreibung gestellten Erfordernissen leiten ließ. Am wenigsten hat der Importflovene Dr. Bošnjak Grund, über Zurücksetzung von Krainern zu jammern, indem es ja allbekannt ist, daß, wenn es nach seinem Wunsche ginge, bei Stellenbesetzungen in Krain vor allem auf seine enragirten Parteigenossen, unbekümmert ob ihre Wiege in Krain, Kärnten, Untersteiermark, Tolmein, Istrien oder gar in Kroatien gestanden, Rücksicht genommen werden müßte; dort jedoch, wo es sich um höhere Vertrauensstellungen handelt, sind ihm Strohmannen die liebsten. Gewiß hat ein Mann, der alles daran setzte, daß in Krain zu Reichsvertretern etliche „tujci“ gewählt wurden, denen die krainischen Verhältnisse spanische Dörfer sind, oder der noch vor Kurzem die untersteirischen Slovenen mit einem deutschen Seifensieder als Reichsvertreter beglücken wollte, kein Recht, sich zum Schutzherrn der Landeseingebornen aufzuwerfen.

— (Nulla dies sine linea.) Die slovenischen Blätter lassen gewissenhaft keinen Tag vorübergehen, ohne einige schmähliche Verdächtigungen zu erheben. Angesichts einer so reichen Thätigkeit der nationalen Organe auf diesem Felde müssen wir auf Vollständigkeit in der Wiedergabe dieser ehrenwerthen Enunciationen verzichten und uns auf Stichproben beschränken. Für heute nur ein Beispiel. In der letzten Versammlung des constitutionellen Vereines hatte, als die Verhandlung über den Deutschen Schulverein auf der Tagesordnung stand, auch Professor Linhart einige Worte gesprochen und angeführt, daß dessen Thätigkeit in Krain vornehmlich dem kleinen Ländchen Gottschee zugute kommen könne. So natürlich und naheliegend diese Bemerkung für einen Fachmann war, der zudem ein geborner Gottscheer ist, hindert dieß „Sl. Nar.“ doch nicht, Professor Linhart zu denunciren, daß er eine oppositionelle Demonstration gemacht hätte und er ist überdieß so freundlich, daran den Wunsch nach einer Maßregelung zu knüpfen. Wie persid, wie gemein! Wahrlich, wir haben von der gegenwärtigen Regierung keine zu hohen Begriffe, aber wir glauben, diese endlosen Denunciationen müssen auch ihr schon widerwärtig sein, zumal wenn sie nicht nur unverschämte, sondern zugleich so albern sind, wie die vorliegende.

— (Parteitag in Wien.) Laut neuerer Berichte findet der allgemeine deutsch-österreichische Parteitag am 14. November Vormittags 10 Uhr statt. Am 13. November Abends 6 Uhr wird die

Vorbesprechung, am 14. Abends eine gesellige Zusammenkunft im Sophiensaale abgehalten. So wie sämtliche Bahnen, bewilligt auch die Südbahn den Theilnehmern zur Tour- und Retourfahrt in der Zeit vom 12. bis inclusive 17. November eine 50procentige Preisermäßigung in allen Wagenklassen und bei Benützung aller Züge, einschließlich der Schnellzüge. Der Zutritt ist ausschließlich den mit einer auf ihren Namen lautenden Karte Eingeladenen gestattet, und dürften die Einladungen demnächst ausgetheilt werden. Bei der hohen Wichtigkeit des Parteitages ist es höchst wünschenswerth und eine Ehrensache für die krainische Verfassungspartei, daß dieselbe hiebei zahlreich vertreten sei. Jeder Geladene, dem es Zeit und Umstände gestatten, möge nicht versäumen, an demselben Theil zu nehmen. Eine dießfällige Besprechung der Theilnehmenden wird morgen Sonntag den 7. November um 11 Uhr Vormittags im blauen Casino saale stattfinden, auf welche wir hiemit unter dem Beifügen aufmerksam machen, daß alle Herren, die die Absicht haben den Parteitag zu besuchen, gebeten werden, sich dabei zuversichtlich einzufinden.

— (Kaiser Josephsfeier.) Anlässlich der am 29. November d. J. bevorstehenden Säcularfeier von Kaiser Josef's Thronbesteigung hat der Oberlehrer Herr Sigmund Berger in Neu-Raupnitz in Mähren ein Büchlein herausgegeben, das in gedrängter Form das ganze Leben und Wirken dieses unvergesslichen Monarchen, sein Denken und Schaffen umschließt und den Lehrern eine willkommene Lebensskizze Kaiser Josef's gewährt. An die Darstellung des Lebenszuges des gefeierten Kaisers werden seine Charakterzüge, Briefe, Aussprüche und Erzählungen aus seinem Leben gereicht. Um 50 kr. kann das Büchlein in jeder Buchhandlung bezogen werden.

— (Wochen-Chronik.) Am 30. v. M. wurden 500 Rekruten des heimathlichen Infanterie-Regimentes Nr. 17 von Laibach mittelst Südbahn nach Wien transportirt, um in ihr dort garnisonirendes Regiment eingetheilt zu werden. — Das Andenken an die im Gottesacker zu St. Christof in Laibach ruhenden Verstorbenen fand am 1. d. M. durch reichlichen Blumenschmuck und solenne Beleuchtung der Gräber beredten Ausdruck. Am Grabe seiner Gemahlin erschien auch Se. Excellenz der k. k. FML. Freiherr von Bürker aus Agram. — Die Generalversammlung der Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft in Laibach wurde für morgen den 7. d. M. einberufen. — Am 30. v. M. wurden nachstehend verzeichnete krainische Grundentlastungs-Obligationen verlost: Mit Coapons à 50 Gulden: Nr. 71, 283, 319, 350, 410, 473, 490; à 100 Gulden: Nr. 17, 105, 108, 463, 628, 539, 765, 783, 878, 916, 929, 970, 1030, 1068, 1131, 1178, 1278, 1335, 1356, 1530, 1594, 1638, 1649, 1706, 1716, 1830, 1941, 1962, 1970, 2008, 2143, 2271, 2302, 2381, 2418, 2431, 2470, 2558, 2572, 2579, 2595, 2625, 2707, 2878, 2933, 2935, 2951, 2981, 3116, 3133, 3137, 3183, 3192, 3193; à 500 Gulden: Nr. 5, 15, 16, 162, 224, 244, 342, 371, 389, 499, 615, 637, 651, 710, 803; à 1000 Gulden: Nr. 21, 75, 112, 156, 230, 238, 252, 306, 359, 469, 492, 527, 565, 569, 625, 635, 846, 872, 908, 963, 1014, 1142, 1163, 1197, 1209, 1335, 1487, 1507, 1515, 1525, 1662, 1688, 1698, 1774, 1783, 1794, 1824, 1833, 1843, 1869, 1981, 2059, 2082, 2093, 2094, 2264, 2330, 2362, 2372, 2386, 2505, 2572, 2614, 2625, 2643, 2706, 2725, 2748, 2836, 2861, 2865, 2869, 2870, 2882, 2930, 2935, 2948; à 5000 Gulden: Nr. 17, 314, 375, 619, 621; lit. A: Oblig. Nr. 149 per 940 fl., 377 per 10000 fl., 623 per 400 fl., 805 per 2960 fl., 850 per 90 fl., 1014 per

120 fl., 1242 per 200 fl., 1431 per 300 fl., 1376 per 100 fl., 1631 per 5000 fl., 1710 per 100 fl., 1799 per 410 fl., 1804 per 8100 fl., 1817 per 4600 fl., schließlich von der Obligation mit Coupon Nr. 386 per 5000 fl., der Theilbetrag per 1430 fl.

— (Personalnachrichten.) In Laibach starb im 80. Lebensjahre der wegen seines freundlichen, humanen und echt österreichischen Charakters in allen Gesellschaftskreisen hochgeachtete Domherr Josef Ritter von Hillmayer. — Auf seinem Landgute nächst Sava in Krain verschied im hohen Alter von 82 Jahren der pensionirte k. k. Districtsarzt und Medicinalrath Herr Dr. Primus Dolar. — Herr Lorenz Učar, k. k. Bezirksrichter in Rassenfuß, wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Radmannsdorf versetzt. — Das Jubiläum des Herrn FML. von Schmigolj, Militär-Commandanten in Triest, wurde durch Fackelzug, Serenade und Festbänen gefeiert. — Herr Sectionsrath Wilhelm Pichs, zuletzt Oberstaatsanwalt in Graz, hat sich am 1. d. M. an seinen neuen Bestimmungsort — nach Wien — begeben. — In Graz starb Herr Karl Ritter von Coppini, Hofrath im Ruhestande.

— (Landschaftliches Theater.) Lecocq's anmuthige Operette „Der kleine Herzog“ ging dreimal in eleganter, splendorreicher Form über die Bretter und erfuhr freundliche Aufnahme. Das bekannte Conversationslustspiel „Das Stiftungsfest“ erheiterte das leider spärlich anwesende Publikum bestens; der Verlauf dieses vortrefflichen Bühnenwerkes war ein klappender, frischer. Minder beifälliger Empfang wurde der bekannten tuberculösen Allerseelentag-Komödie „Müller und sein Kind“ und dem französischen Familienschauspiel „Haus Fourchambault“ zu theil; in Beiden spielte der theatralische Gott der Unterwelt, genannt Souffleur, die Hauptrollen. Weber's unsterbliches Meisterwerk „Der Freischütz“, dessen Aufführung in voriger Woche verunglückte, wurde vorgestern in Folge Neubekleidung zweier Hauptpartien („Agathe“: Fräulein Endler und „Max“: Herr König) sehr beifällig begrüßt.

— (Der Laibacher Pulverturm.) Die Ueberführung des Pulverturms an die jetzige Stelle wurde im Jahre 1800 von der damaligen Provinzial-Baudirection angeregt. Er stand vorher bekanntlich auf dem Schloßberge in bedrohlicher Nähe der Stadt (Explosion vide Balvasor). Das Grundstück war miethweiser Besitz eines Unterthans des Deutschen Ordens. Die Bewilligung des Ordens zur Abtretung des Acker zu obgedachtem Zwecke ist vom 10. Juni 1801. Der Acker wird als „hinter dem abgetragenen Hochgericht“ gelegen bezeichnet.

— (Als einen Unfug) bezeichnet es ein Circulare des k. k. Guberniums in Steiermark vom 18. Februar 1804, daß ein in allerhöchsten Diensten stehender Beamte in der „Unterhaltung eines Wirthshauses“ betreten wurde. Das Erstaunen über diese Sittenstrenge unserer Altvordere dürfte sich aber legen, wenn der eigentliche Sinn obiger Verordnung enthüllt wird; es wird nämlich unter dem Ausdrucke „Unterhaltung“ die Pachtung eines Wirthshauses verstanden. Eine solche zu übernehmen war Beamten ebenso untersagt, als bürgerliche Gewerbe zu treiben. Dem Uebertreter war strenge Strafe angedroht.

— (Von der Südbahn.) Der Stadtrath in Triest richtete ein Memorandum an das Ministerium bezüglich der Erneuerung der Verzichtleistung der Südbahn auf ihr Vorrecht bezüglich der Fortsetzung der Rudolfsbahn nach Triest.

— (Trifailer Kohlegewerkschaft.) Der Trifailer Kohlegewerkschaft wurde die Ausgabe einer zweiten Serie von Actien bewilligt, womit auch der Ankauf der Werke in Sagor durch die genannte Gesellschaft perfect geworden ist.

Original-Correspondenz.

Von der Kupa, 2. November.

Seitdem wir uns häufiger, als dieß sonst der Fall war, hier der Segnungen slovenischer Amtirung erfreuen, hat der Mangel des Verständnisses für behördliche Verfügungen noch mehr überhandgenommen. Die neuen slovenischen Ausdrücke, welche die Behörden im Schweiße ihres Angesichts gebrauchen müssen, sind dem Volke eben nicht verständlich, und Letzteres ist genöthigt, sich dieselben von jenen Wenigen erklären zu lassen, welche so glücklich sind, in die Mythen der neuslovenischen Sprache eingeweiht zu sein. So hat jüngst die Bezirkshauptmannschaft Tschernembl sich veranlaßt gesehen, mehrere Parteien zu einer, den Pfarrhofbau in Radoviza betreffenden Localaugenscheinsverhandlung mittelst slovenischer Intimationen vorzuladen. Die Decrete wurden den betreffenden Leuten (Besitzern aus der Gegend) zugestellt, welche dieselben lasen, jedoch da sie nur der krainischen, nicht aber der neuslovenischen Sprache mächtig sind, nicht verstehen konnten, so daß sie genöthigt waren, sich an Beamte mit dem Bemerken, daß sie aus diesen Vorladungen nicht klug werden, und mit der Bitte um Auskunft zu wenden, in welcher Angelegenheit und was die Behörde von ihnen verlange. Wenn die Anwendung der neuslovenisch-serbisch-kroatischen Terminologie, wie „Slovenec“ bewiesen hat, selbst den ausgebildetsten Slovenen Schwierigkeiten bereitet, so ist es freilich nicht zu wundern, wenn dieses Idiom dem krainischen Landmanne unverständlich ist.

Verstorbene in Laibach.

Den 29. October. Josef Valentincic, Keuschlersohn, Klouza Nr. 34, Atrophie. — Stefan Lachauer, Hausbesitzer und Bürger, 71 J., Rosengasse Nr. 7, Herzlähmung. Den 30. October. Josef Jinkl, Aelcher, 60 J., Petersstraße Nr. 48, Phthisis pulmonum. — Josef Ritter von Hillmayer, Canonicus, 80 J., Domplatz Nr. 13, Marasmus. — Helena Saklic, Polizei-Agentens-Witwe, 70 J., Barmherzigen-gasse Nr. 5. Den 31. October. Margaretha Strauß, Tagelöhnerin, 64 J., Kuththal Nr. 11, Marasmus. Den 1. November. Johann Wilhebe, Tagelöhnerinsohn, 43 J. 9 Mon., Grädekydorf Nr. 7, Krüsen. — Helena M. Kaskelic, Ordensschwester, 24 J., Kuththal Nr. 11, Typhus. Den 2. November. Karl Tertul, Wagenkupplersohn, 1 J., Kirchengasse Nr. 5. Im Civilspitale. Den 29. October. Johann Wagner, Tagelöhner, 38 J., Erschöpfung der Kräfte. — Maria Bizjak, Einwohnerin, 80 J., Marasmus. — Den 30. October. Emil Horvatek, Näherinsohn, 4 W., Atrophie.

Telegraphischer Coursbericht

am 5. November.

Papier-Rente 72.15. — Silber-Rente 73.20. — Gold-Rente 87.15. — 1860er Staats-Anlehen 130.75. — Panactien 816. — Creditactien 280.40. — London 117.30. — Silber — — — R. f. Münzducaten 5.63. — 20 Francs-Stücke 9.36. — 100 Reichsmark 57.87.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Datum	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
29	724.6	+15.7	+17.0	+12.3	41.2	Trübe, Abends Gewitter aus W., starke Güsse.
30	733.5	+ 3.2	+14.0	+ 1.6	18.8	Nachts Regen u. Gewitter. Berge tief bedeckt.
31	739.2	+ 0.5	+ 4.6	- 2.4	0.0	Starker Reif, Morgen- nebel, heiterer Tag, Ostwind, empfindlich kalt.
1	738.3	+ 0.1	+ 4.8	- 3.0	0.0	Reif, Morgennebel, wolkenloser Tag. Allgemeiner Kaufall.
2	739.0	+ 1.7	+ 6.0	+ 3.8	0.0	Nebel, tagüber zunehmende Bewölkung.
3	738.4	+ 3.1	+ 5.0	+ 1.4	0.0	Trübe, Ostwind mäßig, Nachts starke Bize der Zugvögel.
4	740.6	+ 1.1	+ 3.0	+ 0.8	20.0	Morgens Schnee, tagüber trübe, regnerisch.

Im abgelaufenen Monat October war als Tagesmittel des Luftdruckes 735.9 mm., der Temperatur +11.0 C., das Maximum derselben +23, das Minimum -3.2 C., die gesammte Niederschlagsmenge 170.2 mm.

Kundmachung.

Die gefertigte Direction veranstaltet am **Mittwoch den 10. November d. J.** einen

Gesellschafts-Abend,

wozu die P. T. Vereinsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Program:

- Concert der Musik-Capelle des 166l. P. T. 26. Infanterie-Regiments.
- Tombola.

Anfang 8 Uhr.

Laibach, am 4. November 1880.

(218) **Casinovereins-Direction.**

Für

Brust- u. Lungenleidende Krainischer Alpenkräuter-saft

als ungemein heilsam anerkannt gegen Erkrankung der Athmungs-Organe, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, Hals-, Lungen- und Brustleiden.

Ausgezeichnet ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung.

Vermöge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern sehr nützlich, ein Bedürfnis aber lungentranken Menschen.

Eine große Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 56 Kr.

Zu beziehen nur aus der

Einhorn-Apotheke,

Rathhausplatz, Laibach. (217) 8-1

Lager von Röhren aller Art

auschließlich der Düssel-dorfer Röhren- und Eisen-walzwerke, und zwar:

- Schmiedeeiserne Kessel und Siederöhren.
- Schmiedeeiserne, patentgeschweißte Dampfheizungs- und Dampfleitungs-Röhren mit losen oder festen Klappen (besonders für Zucker-, Spiritus- und chem. Fabriken geeignet.)
- Bohreröhren, lap. welded, geschweißt mit Innen- und Außengewinde.
- Gasröhren und Fittings.
- Gusseiserne Zu- und Abfluß-Röhren, bestes österr. Fabrikat.
- Blei-, Zinn-, Messing- und Kupfer-Röhren.
- Gußwaaren, roh und emailirt, Drehwaaren, Closures etc.

Ad. Fröhlich, Wien, I., Hegelgasse 17. (187) 3-3

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung,

geheime Jugendjünden und Ausschweifungen.

Dr. Wrun's

Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt). Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems. Bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes, wie auch bei nervösem Zittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche der unaussprechliche Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 Kr. Zu haben in Laibach bei Erasmus Wirsching, Landschafts-Apotheker. General-Agent: M. Gischner, dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser-Josefstraße 14. (207) 30-1

Kleiner Anzeiger.

Verkauft werden: Theater-Dienst wünsch: Handlungs-löge und Reitpferd; Vermacht werden: Gast-oder Kaffeehaus-Localitäten in Laibach; Aufgenommen werden: Guts-wirthschafter und Gärtner, Handlungslehrlinge; Commis, Magazineur, Fabrik-schreiber, Kutscher, Gouver-nanten, Stubenmädchen und Köchinnen. Näheres in F. Müller's, Annoncen-Bureau. (216)

(Eingesendet.)

Verbotenes Lied in Tschernembl.

Das Lied zu singen: „Die Nacht am Rhein“
Scheint in Tschernembl verboten zu sein,
Denn bald hätt' uns Herr B.

arretirt,
Hätt'n wir dies Lied nochmal repetirt.

Zwei Gottscheer.

(211)

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten,
Heiserkeit und Bronchial-Versehlumung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle
und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das
bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten
Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso
schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Hei-
lung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu be-
fordern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung
von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten
wir um besondere Beachtung unserer behördlich
registrierten Schutzmarke und Unterschrift am
Carton, da nur dann dasselbe echt ist. — Preis per Carton 30 fr.



Victor Schmidt & Söhne

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbes. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alsergasse 48.

Depot für Laibach: Eduard Voltmann, Conditor;

J. Svoboda, Wilhelm Mayr und Julius von

Trnkoczy, Apotheker;

für Klagenfurt: W. Thurnwald, Apotheker, neuer Platz, P. Birnbacher, Apo-
theker, S. Kommetter, Apotheker, Josef Ruffbauer, Apotheker „zum Engel“, Gustav
Scola, Schauer & Spitzer, Kaufleute; für Villach: Friedrich Scholz, Apo-
theker, Rumpf's Apotheke; für Cilli: J. Kupferschmid, Apotheker.

Versendung auch gegen Postnachnahme. (194) 10—3

Ein Handels-Geschäft.

Mitte der Stadt St. Veit in Kärnten, für Schnitt- und Specereiwaren, mit
Gewölbeinrichtung, ist sofort zu verpachten. Frankirte Anfragen
sind zu richten an den Hauseigenthümer Franz Krall. (192) 3-3

Die „Neue Illustrierte Zeitung“

Kostet incl. Zusendung per Post:

für Oesterreich-Ungarn ganzj. fl. 8, halbj. fl. 4, viertelj. fl. 2;
für Deutschland von Wien versendet ganzj. M. 16, halbj.
jährig M. 8, viertelj. M. 4; für Deutschland von
Leipzig excl. Postzusch. ganzj. M. 12, halbj. M. 6,
viertelj. M. 3; für das übrige Europa ganzjäh-
rig fr. 30, halbj. fr. 15, viertelj. fr. 7.50.

Erscheint jeden Sonntag.

Einzelne Nummer 20 fr. — 40 Pf.

Probe-Nummern
werden auf Verlangen gratis
und franco zugesendet.

NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG
Neunter Jahrgang 1881.
Dr. Ernst Schrein,
Die „Neue Illustrierte Zeitung“
Der neue Jahrgang, welcher vom 1. October 1880 bis gegen 1881 läuft, wird eröffnet mit dem hoch spannenden Roman
einem Werke von höchst literarischen Werthe, welches ohne Zweifel in der ganzen Welt die größte
Erfolgsgeschichte der letzten Jahre ist. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der
Administration der „Neuen Illustrierten Zeitung“
(L. G. Barmatzki)
Wien, I., Kienigasse Nr. 5.
(205)

Zu Jahrgang 1881 liefern
wir unsern Abonnenten zwei
prächtige farbige Druck-Bilder,
betitelt:

„Sorgenlos“ u. „Träumerisch“,
nach den gleichnamigen Gemälden v. Em.
Kasper in München, als Prämien, gegen
Nachzahlung von nur 1 fl. 50 kr. per Blatt.
Man abonnirt in allen Buchhandlungen und in der
Administration der „Neuen Illustrierten Zeitung“
(L. G. Barmatzki)
Wien, I., Kienigasse Nr. 5.
(205)

Reise-Plaid,

per Stück à fl. 5,
aus feiner Schafwolle, in schwerer
Qualität, 3/40 Meter lang, 1/30
breit. (210) (12-1)

Nicht convenirende Plaidswerden
gegen Vergütung des Porto's zu-
rückgenommen.

Auf eine **HOSE** 1/17 Meter
à fl. 3, aus guter Schafwolle.
Sonstige Auswahl von Tuch-
waren. Muster franco zc.

Johann Stikarofsky,
Brünn.
Fabriks-Niederlage.

Der heutigen Nummer
dieser Zeitung liegt eine Beilage
von **Wilhelm Rosin**, Berlin,
N. W., Invalidenstrasse Nr. 92,
betreffend seine neuen 2 fahlgag-
netischen Gicht- und Rheumatis-
mus-Apparate, bei, auf die wir
unsern geehrten Leser besonders
aufmerksam machen.

(146) Fast 12-7 verschenkt!

Das von der Massaverwal-
tung der falliten „großen
Britanniasilber-Fabrik“
übernommene Kiesenlager wird
wegen eingegangener großer
Zahlungsverpflichtungen und
gänzlicher Räumung der Lo-
calitäten

um 75 Procent
unter der Schätzung
verkauft, daher also fast verschenkt.

Für nur fl. 6.70, als kaum
der Hälfte des Werthes des
bloßen Arbeitslohnes, erhält
man nachstehendes äußerst ge-
biegenes Britanniasilber-Speise-
service, welches früher 30 fl.
kostete u. wird für das Weis-
bleiben der Befehle

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser m. vorzüglichster
Stahllinge,
- 6 echt englische Britannia-
Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia-Silber-
Speiselöffel,
- 6 feinste Britannia-Silber-
Kaffeeöffel,
- 1 schweren Britannia-Silber-
Suppenlöffel,
- 1 massiven Britannia-Silber-
Milchschöpfer,
- 6 feinst eiselirte Präsentir-
Tabletts,
- 6 vorzügl. Messerleger, Bri-
tannia-Silber,
- 3 schöne massive Bierbecher,
- 3 prächt. feinste Zuckertassen,
- 1 vorzügliches Messer- oder
Zuckerbehälter,
- 1 Theesieder, feinste Sorte,
- 2 effectvolle Salon-Tafel-
leuchter,
- 2 feinste Alabaster-Leuchter-
aufsätze,
- 50 Stüd.

Alle hier angeführten 50 St.
Prachtgegenstände kosten zu-
sammen

fl. 6.70.

Bestellungen gegen Nach-
nahme oder vorherige Geld-
einsendung werden, so lange der
Vorrath reicht, effectuirt durch
die Herren

Blau & Kann,
General-Depot der Britan-
nia Silber-Fabriken:

Wien I., Elisabethstr. 6.

Hunderte von Dank-
sungs- und Anerkennungs-
briefen liegen zur öffentlichen
Einsicht in unserem Bureau
auf.

Bei Bestellungen genügt die
Adresse:

Blau & Kann, Wien.

Philharmonische Gesellschaft.

Nachdem die für Sonntag den 31. October d. J.
anberaumte Plenarversammlung wegen Mangel der
zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl Mitglieder
nicht abgehalten werden konnte, so wird hiemit für
kommenden

**Sonntag den 7. d. M. Vormittags
11 Uhr im Vereinslocale**

eine neuerliche

Plenarversammlung

ausgeschrieben, zu welcher die P. T. Mitglieder unter
Hinweisung auf den § 23 der Statuten, sowie auf die
bereits veröffentlichte Tagesordnung höflichst eingeladen
werden. (214)

Laibach, den 2. November 1880.

Die Direction.

Niklas Rudholzer,

Laibach, Sternallee Nr. 8,

(215)

neu angekommen:

Feldstecher von fl. 7.50 bis fl. 40.—, Overnucker von
fl. 5.— bis fl. 34.—, Messzeuge von 70 fr. bis fl. 24.—,
Aneroid-Barometer von fl. 6.50 bis fl. 42.—, Magnet-
Inductions-Apparate, Pantoskope, feinste Brillen
und Zwicker.

Overnucker werden umgetauscht, ausgearbeitet und reparirt.

Pilsner Schankbier

aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen wird
im Gasthause

„zur Rose“

(Laibach, Judengasse)

in Gebinden zu Brauhaukosten
mit Hinzurechnung der Fracht und zu gleichen
Preisen noch durch einige Tage

Sommer-Lagerbier

verkauft.

(209) 2—1

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gesellschaft-Direction garantirt

XX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

für Civilzwecke der diesseitigen Reichshälfte,

deren Reinertrag zunächst dem Lande Bukowina behufs Errichtung einer Irren- und Kranken-Anstalt und
dem ruthenischen National-Institute in Lemberg, dann nach Maß des Ertrages der Landes-Irren-
Anstalt zu Galduna in Vorarlberg, dem Badener Wohlthätigkeits-Hause, einer behufs Ausbildung der
weiblichen Jugend der Arbeiter-Bevölkerung in Gießen zu errichtenden oder zu unterstützenden Anstalt,
dem mährisch-schlesischen Blinden-Institute, dem katholischen Vereine der Lehrerinnen und Erzieherinnen
in Wien, dem Rehrerzogen-Vereine zur Errichtung höherer Schulen für Beamtenkinder in Wien, der
Gesellschaft adeliger Frauen in Wien zur Beförderung des Guten und Nützlichen, dem Hilfs- und Spar-
Vereine in Wien, endlich dem Krankenhaus der Elisabethinerinnen in Klagenfurt zugewendet werde.

7421 Gewinnste im Gesamtbetrag von 220.600 Gulden.

1 Haupttreffer mit 60.000 fl. Gold-Rente
1 Haupttreffer mit 20.000 fl. G. R. | 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. G. R.
Reiner 18 Vor- und Nachtreffer zu 1000 fl., 400 fl. und 200 fl., 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer
à 400 fl., 25 Treffer à 200 fl. Gold-Rente, endlich Vaargewinne zu 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl. und
10 fl. im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 11. November 1880.

Ein Los kostet 2 fl. 50 kr.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-
Lotterien, Stadt, Riemergasse Nr. 7, 2. Stock, im Jacoberbhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen
unentgeltlich zu bekommen ist.

(157) 3—3

Die Lose werden portofrei zugesendet.
Von der k. k. Lotto-Gesellschaft-Direction.

Carl Latour von Thurnburg,
k. k. Hofrath und Lotto-Director.

Wien, am 1. September 1880.

Wo
kauft man billige
**Herren-, Knaben- u. Kinder-
Kleider?**
Bei (152) 12-5
M. NEUMANN.
Wo
ist die größte Auswahl in
Damen-Confection?
Bei
M. NEUMANN,
Laibach, Elephantengasse Nr. 11.

Epilepsie, (165) 24-5
Kallucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in
kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolg-
reichen Methode, auch brieflich. Spezialarzt **Dr. Helmsen**
in Berlin N. W., Louise-Strasse Nr. 32. Schon Hunderte geheilt.

Man biete dem Glücke die Hand!
400.000 Mark
Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **aller-
neueste grosse Geld-Verlosung**, welche
vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Classen **46.640 Gewinne** zur sicheren
Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-
treffer von eventuell Mark **400.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 250.000	1 Gew. à M. 12.000
1 " à M. 150.000	24 " à M. 10.000
1 " à M. 100.000	4 " à M. 8.000
1 " à M. 60.000	52 " à M. 5.000
1 " à M. 50.000	108 " à M. 3.000
2 " à M. 40.000	214 " à M. 2.000
2 " à M. 30.000	533 " à M. 1.000
5 " à M. 25.000	676 " à M. 500
2 " à M. 20.000	950 " à M. 300
12 " à M. 15.000	26.945 " à M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich
festgestellt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser gros-
sen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3½ ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 " 1½
1 viertel " " " 1½ " 90 kr.
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit
der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Lose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die
Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als
auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und
senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten
unaufgefordert amtliche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staats-Garantie und kann durch directe Zu-
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen
Oesterreich's veranlasst werden.
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft-
mals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von
Mark **250.000, 225.000, 150.000,
100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimm-
theit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle
Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen
baldigst und jedenfalls vor dem **15. November**
d. J. zukommen zu lassen.
Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahn-Actien und Anleihenlose.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn
der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen,
werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch
stets prompte und reelle Bedienung die volle
Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten
zu erlangen. **D. O.**
(181)

10 Jahre Garantie!
R. Gädlnert & Co., Abgersdorf bei Wien,
empfehlen:
Kaufschuk-Stampiglien
nach amerikanischem System,
bei der Wiener Gewerbeausstellung 1880 mit der Medaille
III. Classe (höchste Auszeichnung für diesen Artikel) bedacht.
**Vollendetste Ausführung, reinster, best vulcani-
sirter Kaufschuk.** Specialitäten: **Selbstfärb-Apparate**
mit Kaufschuk-Platten, **Taschen-Stampiglien mit Feuer-
zeug** etc. Complete Kataloge und Preiscurante mit circa
300 Musterabdrücken und Schriftvorlagen versenden wir gegen
Einsendung von 30 kr. in Marken franco.
Auszüge aus unseren Katalogen mit Preiscuranten gratis
und franco. (179) 10-2

Winter-Cur.
Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee
von
Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-O.),
wurde bei Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen,
veralteten hartnäckigen Nubeln, stets eiternden
Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krank-
heiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte,
Nebeln, syphilitischen Geschwüren, Anschwellungen
der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zuständen,
Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und
Gelenkschmerzen, Magendrüsen, Windbeschwerden,
Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollu-
tionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen,
Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und anderen
Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen ange-
wendet, was durch Tausende von Anerkennungs-
schreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlan-
gen gratis.
Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden,
Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.
Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen
und sehe auf die bekannten in vielen Staaten
gesetzlich geschützten Marken.
Zu haben in
Laibach bei Peter Lassnik;
Adelsberg: Ant. Leban, Apotheker; Agram:
Sig. Wittbach, Apotheker; Brod: Eug. Schrepel,
Apotheker; Graz: S. Burgleitner, Apotheker;
Brüder Oberrainmeyer, Wend. Ernoocz, Apotheker;
Steinburg: Carl Samnit, Apotheker; Mar-
burg: Alois Quandest; Mörtling: Fr.
Wacha, Apotheker; Rudolfswerth: Dom.
Rizzoli, Apotheker. (197) 7-2

Herbst-Cur.

Frühjahrs-Cur.

Einladung.
Seine Herren, welche sich für die Gründung eines
technischen Clubs für Krain in-
teressiren und einem solchen Vereine beizutreten geneigt
wären, werden hiemit höflichst eingeladen, sich am
7. November 1880 um 3 Uhr Nachmittags im geo-
metrischen Zeichenstalle Nr. 1, 1. Stock, des Realschul-
gebäudes zu einer Besprechung zu versammeln.
Laibach, im October 1880.
Für das vorbereitende Comité:
(202) 2-2 Professor **Emil Ziakowski.**

Deutscher Schul-Verein.
Einladung
zum Beitritt in den deutschen Schulverein.
Gründerbeitrag: **Zwanzig** Gulden ö. W.
Jahresbeitrag: **Ein** Gulden ö. W.
Beitritts-Erklärungen werden bereitwilligst angenommen und
die Mitgliederkarten sofort ausgestellt von der
Administration des
„Laibacher Wochenblatt“,
Herrengasse 7. (201)

Bruchleidenden
empfehle mein neu verbessertes elast. Bruchband, welches sich
zum Gebrauche sowohl bei der anstrengendsten Arbeit als auch bei der
im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten
Schmerzen zu verursachen, und wird sogar durch das behändel-
tragen derselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt.
Bei der Befestigung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf
beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüften-Umfang. Der-
selbe kommt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager aller
Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten
Constructions, Suspensionen i. Tricot, Gipsstreifen u. Gummi,
welche letztere beide hauptsächlich bei Hosenbrüchen, wo das Tragen eines
Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind, ferner Ge-
bärmutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadernstrümpfe, Ab-
stürz- und Mutterkissen, echte Pariser Irrigatorien, Präser-
vatives, Gummi-Bettelagen, Periodentaschen, Eisbeutel,
Leibbinden, Urinhalter, Katheder, Bougies, Inhalations-
Apparate, Mutterkranz, sowie alle chirurg. Gummiwaaren
u. Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl u. zu sol. Preisen
J. G. Zieger,
127 Bandagen-Fabrikant, 10-9
Wien, I, Graben Nr. 29, im Innern des Trattnerhofes

Die Ungarisch-Französische
Versicherungs-Actien-Gesellschaft
(208) 3-1 **(Franco Hongroise)**
mit einem
Actien-Capital von 8 Millionen Gulden in Gold,
worauf
4 Millionen Gulden in Gold baar eingezahlt,
versichert:

1. gegen **Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gas-
Explosions-Schäden,**
2. gegen **Chomage,** d. h. Schäden durch Arbeits-
Einstellung oder Entgang des Einkommens in
Folge Brandes oder Explosion,
3. gegen **Bruch von Spiegelglas,**
4. gegen **Transportschäden** zu Wasser und
zu Land,
5. auf **Valoren,** d. i. Sendungen von Werth-
papieren aller Art und Baargeld per Post zu Land
und zu Wasser,
6. auf das **Leben des Menschen,** auf **Cap-
italien mit und ohne anticipative Zahlung**
der versicherten Summe, auf **Renten, Pen-
sionen und Ausstattungen.**

Das bedeutende Actien-Capital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. **Vorkom-
mende Schäden** werden **prompt, coulant abgewielet und ausbezahlt,** ebenso
werden den P. T. Versicherungs-Suchenden **die weitgehendsten Begünstigungen** einge-
räumt. **Versicherungs-Anträge** werden entgegengenommen und alle gewünschten Aufklärungen
ertheilt, sowohl bei der gefertigten General-Agentenschaft als auch bei den Haupt-Agentchaften in der
Provinz und bei den Special-Agenturen in allen grösseren Orten des Landes.
Die General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz,
Jacob Syz, Radelzkystrasse Nr. 8.